

Der

# Christenbote

Monatsblatt

für die deutschen evangelischen Gemeinden  
in Santa Catharina und Mittelbrasiliens.

„Der Christenbote“ er-  
scheint monatlich und  
kostet jährlich 2\$000. : :

Das Blatt ist bei Ver-  
teilern und Pfarrern zu  
beschaffen. : : : : :

— Herausgegeben von der Evangelischen Pastoralkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasiliens. —

22. Jahrgang

Juni 1929

Nr. 6

## Der Kampf um's Leben.

„Läßt meine Seele leben, daß sie dich lobt, und deine Rechte mir helfen.“  
(Psalm 119, 175.)

Warum dieses Leben mit seinem Auf und Ab? Was soll all der Schmerz und Lust? Was ist doch dieses Leben für ein rätselhaftes Unternehmen, das mit uns geschieht. Da treten wir zuerst als unbewußte, dann als bewußte Wesen ohne unseren Willen ein in den Betrieb auf diesem Erdenrund, erhalten dann für eine Spanne Zeit zum Teil unsern Willen, zum weitaus größten Teil aber werden wir durch unsichtbare Gewalten geschoben, oft auch dahin, wohin wir garnicht wollen. Dann werden wir, hier allmählich, da schnell abgetakelt und außer Dienst gestellt. Woher? Wohin? Warum? Wozu? Frage nur, du armes, gequältes Menschenherz! Millionen vor dir haben auch gefragt und doch ist vom Menschen aus noch keine allgemeingültige Antwort auf alle diese tiefen Fragen gefunden worden.

Gibt es denn nun aber überhaupt keine Antwort auf die Fragen aus der Tiefe der menschlichen Seele? Ist es vergeblich, daß die Seele in den Tagen der Jugend Ausschau hält nach allen Seiten, ob nicht von irgendwo der Ritter käme, der das Dornengestrüpp der Burg unseres Lebens durchblickt und durch einen Kuß den Zauber löst, der unsern Blick verhält? Und es kommt bei dieser Hoffnung jener Optimismus über den Jüngling, die Jungfrau: wenn es keiner gewann, ich werde es gewinnen, was noch keiner errang, ich werd' es erringen. Und der Kampf beginnt, der heiße Kampf, den jeder Mensch, der gesund ist an seiner Seele, durchkämpfen und durchkleiden muß. Um ein Ideal wird gerungen, ein Lebensprogramm wird mit heißem Mühen erstrebt. Tausende werden müde und matt, denn es ist das ewigste Lied: Trotz stolzer Jugend, trotz hoher Schönheit, trotz Mut, Kraft und Stärke, trotz Einschaltung aller Mittel fehrt man doch verwundet aus dem Kampfe heim. In diesem Kampf strecken alle Kämpfer früher oder später die Waffen, alle erliegen dem furchtbaren Geschick, das in dem Umstand begründet liegt, daß menschliche Kraft und irdisches Können nicht ausreichen, um den Drachen in uns, der unseren Flug zur Höhe hemmt, zu töten.

Alle unterliegen — und dann folgt die Scheidung. Ein Teil derer, die auf dem Schlachtfelde des Lebens verwundet sind, strecken die Waffen von sich und gehen in die Gefangenschaft des Feindes von Anfang, gehen auf in Gleichgültigkeit und Genuss.

Eine kleine Schar aber kann es nicht verwinden, daß der hehre Kampf um höchste Güter solch ein erbärmliches Ende nehmen soll. Diese kleine Schar hält in gebrochener Kraft Ausschau nach neuen Möglichkeiten zur Wiederaufnahme des Kampfes, um die Werte zu retten, die dranzugeben ihnen auch jetzt noch unmöglich erscheint. Wohl ihnen, wenn sich auf ihrem Wege zum Kampf die Quelle ewiger Kraft auftut, die heimliche Quelle, zu der

nur Zerbrochene und Geschlagene den rechten Eingang finden.

Durch Glauben wachsen dann solche Menschen hin ein in ein neues Verhältnis zu allen Dingen des Lebens. Durch Glauben werden dann solche Menschen über sich selbst hinausgehoben und ihr Kampf wird Sieg. Im Glauben erhalten dann solche Menschen Antwort auf die Fragen ihrer Seele. Im Glauben erhält ihr Leben ein Ziel. Im Glauben falten dann diese Menschen ihre Hände und bitten: Läßt meine Seele leben, daß sie dich lobt.

Johannes Blume.

## Frieden mit Gott.

Frieden mit Gott zu haben ist die Sehnsucht aller ernsten Menschenkinder. Was haben die Menschen nicht alles versucht, um zu diesem Frieden zu kommen! In die Wüste sind sie gegangen, haben alles verlassen, um in trostloser Einsamkeit Frieden zu finden mit Gott. Hinter Klostermauer gejagelt und fasteten sie sich noch heute, um zum Frieden mit dem heiligen Gott im Himmel zu kommen. Auf hohe Säulen haben sich Menschen gestellt und schreckliche Qualen in der Hitze des Tages und der Kälte der Nacht erduldet. In Hunger und Durst haben Menschenkinder Schwerstes über sich selbst verhängt; sie wollten Frieden mit ihrem Gott.

Wieviel edle Menschenkraft, wieviel bewundernswert Mut ist da in den Jahrtausenden, in denen Menschen Frieden mit ihrem Gott suchten, aufgewendet worden? Es ist doch so: Neben der leichtfertigen Masse der im Sinnentumel besagten Menschen hat es zu allen Zeiten eine Schar ernster Menschen gegeben. Auch heute noch gibt eine große Schar solcher, die es sich etwas kosten lassen, zum Frieden mit Gott zu kommen. Ja, viele gibt es, die gern das Höchste und Beste als Preis geben würden, wenn sie diesen Frieden erringen könnten.

Wenn dieser Friede mit Gott nur um einen Preis zu gewinnen wäre! Dann wäre gar manchem nichts zu wertvoll, nichts zu kostbar, er gäbe es drum. Gerecht durch Glauben und durch Gnade zum Frieden mit Gott zu kommen, das ist so schwer für ein menschlich Herz zu fassen, daß es mir scheinen will, daß auch heute noch unter uns evangelischen Christen die Zahl groß, die in katholischer Frömmigkeit Ruhe für ihre Seelen, Frieden mit ihrem Gott zu finden glauben.

Denken wir an unser evangelisches Vorrecht: gerecht aus Gnaden, gerecht im Glauben!

Glauben heißt entschlossen sein für Gott. Glauben heißt Verbindung haben mit den verborgenen Kräften der Ewigkeit. Glauben — wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stillen halten... Durch solche

Entschlossenheit für Gott, durch solche Verbindung, durch solches Stillhalten finden wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Dies Röm. 5.

Johannes Blume.

## Ein zartes Gewissen.

(Emil Fromme)

Es war an einem Sonntagnachmittag, als ich zu einem jungen, schwerkranken Polhtekniker gerufen wurde... Als ich an die Tür trat, kam mir die Dame des Hauses entgegen und rief mich in ihr Zimmer. „Unser junger Freund ist Engländer, der Sohn treuer, frommer Eltern. Er ist heute früh in das Wäldchen gegangen und hat geturnt. Da fiel er von dem hohen Gerüst herab und hat das Genick gebrochen. Zwar lebt er noch, aber seine Stunden sind gezählt; er sehnt sich sehr nach einem Geistlichen und nach einem Gebet. Trosten Sie ihn und bereiten Sie ihn zu einem seligen Ende!“

Sie öffnete die Tür und ich trat ein. In dem Bette lag ein etwa einundzwanzigjähriger, schöner junger Mann, die todesblassen Züge, aus denen zwei tiefe, ausdrucksvolle Augen leuchteten, waren umrahmt von dunklen, wässrigen Haaren, ein ergreifend schönes Menschenbild, das ich nie vergessen werde. Er fasste meine Hand und sprach mit weicher Stimme in gebrochenem Deutsch: „Ich werde sterben, lieber Herr, helfen Sie, daß ich selig sterbe: Gott nimmt mich in der Jugend, ich habe ihm nicht gefolgt, ich habe heute seinen Sonntag entheiligt und geturnt und habe meinen lieben Eltern in England doch versprochen, den Sonntag zu heiligen, wie wir es tun. Kann mir Gott diese Sünden vergeben?“

Sein dunkles Auge hing brennend und erwartungsvoll an meinem Munde. Ich war geschlagen. Wieviel anderes hatte ich in jungen Jahren am Sonntag getan, ohne darüber mir ein Gewissen zu machen! Was sollte ich sagen? Es war nicht allein die Übertretung des Sabbats, sondern der Bruch des Versprechens, das er den Eltern gegeben! War das ein irrendes Gewissen? Es ist so selten, solch zartes Gewissen sollte man das den Leuten noch nehmen? Nein, mir war, als beichtete er aus mir selbst heraus. So gab ich ihm denn völlig zu, was sein Gewissen beschwerte, aber sagte ihm nun vom Trost der Vergebung, die reich über denen sei, die eines zerschlagnen Herzens und geängsteten Geistes sind. Er hielt meine Hand und drückte sie bei jedem neuen Trostspruche. „So wir uns richten, werden wir nicht gerichtet.“ Diesen Spruch fasste er mit ganzer Lebhaftigkeit. Er wurde immer stiller. Das Auge strahlte so sanft, und ein wunderbarer Friede war über ihn ausgegossen. Ich betete mit ihm und segnete ihn ein.

„Ich bin befreit, ich gehe heim; trosten Sie meine armen Eltern! Sagen Sie ihnen, daß ich selig bin!“

Als ich kaum zwei Stunden zu Hause war, wurde ich gebeten, noch einmal zu ihm zu kommen, er verlangte so dringend. Ich ging hin und dachte, daß vielleicht eine dunkle Wolke ihm die Freude wieder genommen, wie das so leicht geschieht. „Wenn's ins Schloß geht, dann bellen die Hunde“, hatte oft mein alter Pfarrer gesagt, „und wenn's hinauf in den Himmel geht, da bellen einen noch manche Sünden an, die der Teufel einem auf den Hals jagt.“

An dies Wort dachte ich. Als ich an sein Bett trat, fand ich ihn viel schwächer denn zuvor. Er bat mich um Vergebung, daß er mich habe rufen lassen, aber er habe mir noch etwas zu sagen. „In meiner Jugend, als ich ein Knabe von 9 Jahren war, habe ich einst eine schöne chinesische Tasse, die mein Vater mitgebracht, und die auf dem Diensttisch mit anderen kostbarkeiten stand, in die Hand genommen und zerbrochen. Ich warf die Scherben in eine Grube. Als der Vater fragte, wer die Tasse weggenommen, schwieg ich still, und später leugnete ich. Ein Dienstmädchen wurde beschuldigt, die Sache verübt zu haben und ihr wurde gekündigt, da sie ohnehin mancherlei Schlimmes getan. Aber diesmal war sie unschuldig. Ach — es läßt mir keine Ruhe. Sie müssen es den Eltern sagen, daß ich es war, es sind zwölf Jahre her — kann mir das auch vergeben werden! Ich möchte nicht mit einer Unwahrheit aus der Welt gehen.“

Mir kamen die Tränen ins Auge, als er das so herz-

beweglich sagte, und mein Gewissen schlug mir aufs neue. — Zwei Stunden später entschlief er sanft.

Vor vielen Hunderten von jungen Leuten durfte ich an seinem Sarge über das Wort vom reinen Herzen reden, das Gott schauen wird.

## Als der Christus kam. (1. Teil.)

### Herodes I.

Noch einmal war die jüdische Volkskraft und die Glut jüdischen Glaubens aufgeflammt. Das war, als der syrische König mit Hinterlist, Grausamkeit, Mord die Juden im Heiligsten treffen wollte, in ihrer Religion. Da rief das kraftvolle Geschlecht der Makkabäer zum Kampf auf für Gott und Glauben. Und der Sturm gelang. Frei wurde das jüdische Land, die Makkabäer wurden Könige des wiedererstandenen jüdischen Reiches. Mit der Religion war auch das Volkstum gerettet.

Über ein Jahrhundert ist seitdem dahin gegangen; Es war so etwa um 50 Jahre vor Christi Geburt. Da hatte die Welt inzwischen wieder ein völlig anderes Gesicht bekommen. Das hoffnungsvolle Auferstehen des Judentvolkes schien eine Täuschung, die Königsfamilie der Makkabäer hielt in ihren Nachkommen nicht das, was die tüchtigen Gründer des neuen Reiches versprochen hatten. Draußen war der Wirrwarr des zerbrochenen Reiches eines Alexander reif geworden für eine neue eiserne Faust, die in diese Verworrenheit eine neue Ordnung brachte. Schon drang vom Westen her nach Asien hinein der Siegeszug der Römer, dem bald fast die ganze damals bekannte Welt sich beugte. Nördlich von Palästina (so heißt das Heilige Land, in dem die Juden wohnten) standen die Römer schon im siegreichen Grenzkriege; es war nur eine Frage der Zeit, daß sie auch in Palästina einzogen und das Erbe der schwach gewordenen Makkabäer antraten.

In dem Grenzkriege — solche Kriege waren immer langwierig und im fremden Lande für die Römer verlustreich — bot sich ihnen schließlich ein Mann als Bundesgenosse an, der des Landes kundig war wie nur einer. Ein Häuptling räuberischer Beduinen aus der Wüste führte, von den Römern gern benutzt, seine Scharen den römischen Legionen zu und entschied den Grenzkrieg binnen kurzem zugunsten der römischen Macht. Dieser Mann hieß Herodes.

Zum Dank für seine Hilfe erlaubten ihm die Römer, sich in Palästina festzusetzen. Echt römischi! Palästina gehörte ihnen ja noch gar nicht. Noch regierte dort der Makkabäer. Im Kampf gegen diesen letzten König aus jüdischem Blute und von jüdischem Glauben gewann sich Herodes Reich und Hauptstadt, Jerusalem. Die letzten Glieder des alten Königshauses läßt er hinrichten; Mariamne, auch eine Makkabäerin hat er geheiratet, aber auch sie wird von ihm ermordet.

Jetzt beginnt für Palästina jene seltsame Regierung eines blutdürstigen Thrennen, der gleichwohl immer wieder den Versuch macht, seine Herrschaft dem schwer unterdrückten Judentvolle als einen Segen hinzustellen. Am Meer, dem mittelländischen, gründet er Caesarea, die neue Hafenstadt. Das alte Samaria baut er als griechische Stadt aus. In der Hauptstadt Jerusalem errichtet er nördlich vom Tempelberg die Burg Antonia. Jerusalem sollte stolz werden auf seinen neuen König: so baut Herodes dort einen prachtvollen Palast, ein Theater, einen Zirkus. Um seinen Guttaten die Krone aufzusetzen, läßt dieser religiös zynische Mann den Juden ihren geheiligt, über alles verehrten Tempel erweitern und verschönern.

Unter diesem Herodes, der in der Geschichte auch wohl „Der Große“ genannt worden ist, ist Jesus Christus geboren.

Wir lesen im Neuen Testamente: im Evangelium nach Matthäus Kap. 2; Evgl. Lukas Kap. 2.

Die letzten Jahre dieses Herodes sind erschöpft vom Kampf der Verwandten um die Erbschaft. Wieder schuf Herodes Ruhe in der alten blutigen Weise. Seine beiden Söhne läßt er hinrichten, der älteste auch wird getötet. Wenige Tage darauf stirbt — nach der Überlieferung an einer entsetzlichen Krankheit — Herodes selbst. Getrauert hat niemand um ihn, auch keiner von seiner Familie.

Das jüdische Volk aber begrüßte die Nachricht vom Sterben des blutdürstigen Wütterichs mit erbarmungslosem Jubel.

### Die Herodäer.

Herodes hat sein Testament an den römischen Kaiser Augustus geschickt. Der bestätigt es auch. So wurde das Reich in drei Teile geteilt; jeder der drei noch übrigen Söhne des großen Thramen erhält ein solches Teilreich; noch sehen die Römer die Zeit nicht gekommen, wo sie das Land unter eigene Regierung nehmen.

So gebietet denn nun (von 4 v. Chr. bis 34 n. Chr.) Philippus über das Land nördlich des bekannten Sees Genesareth. (Wir bitten den Leser, freundlichst einmal die Landkarten, die in unseren Bibeln hinten eingedruckt sind, zur Hand zu nehmen!) Ein zweiter Sohn, Herodes Antipas, erbt die Provinzen Galiläa und Peräa. Wir erinnern: Galiläa ist also die Heimat Jesu; dort liegt ja das Städtchen Nazareth. Peräa streckt sich auf der anderen Seite des Jordanflusses vom See Genesareth nach Süden. — Archelaos, ein dritter Herodäer, wird Herrscher von den Provinzen Samaria, Judäa, Idumäa (von Norden nach Süden aufgezählt). Werfen wir einen Blick auf diese Landstriche und ihre Gebieter! —

Es ist gemischte Bevölkerung, über die Philippus herrscht; Juden bilden nur den kleineren Teil; es überwiegen Syrier und Griechen. Philippus scheint aus der Art geschlagen zu sein. Sein Regiment wird als mild, gerecht und friedlich bezeichnet. Auch er sucht seinen Ruhm in prächtigen Bauten. Aus dem alten Orte Penias an den Quellen des Jordanflusses macht er das schönere Caesarea; zum Unterschied von der Hafenstadt wird es Caesarea Philippi genannt. (Bitte Matthäus 16, 13 lesen!) Philippus stirbt im Jahre 34 n. Chr. also etwa 3 Jahre nach Jesu Kreuzigung.

Galiläa und Peräa, das Land des Herodes, der zum Unterschied von seinem Vater „Antipas“ heißt, ist zum größten Teil von Juden bevölkert. Hier liegt — in Galiläa — die Heimat Jesu, Nazareth; am See Genesareth dehnen sich an lieblichen Ufern die Dörfer und Städtchen jüdischer Fischer, Kapernaum, Bethsaida, das größere Tiberias, Gahara. Aber auch hier ist syrischer und griechischer Einschlag unter der Bevölkerung. Herodes Antipas ist ein Griechenfreund. Aber schlau weiß er sich durch mancherlei Maßnahmen den Juden zu empfehlen. So kommt er zu den großen jüdischen Festen gern nach dem großen Heiligtum der Juden, zum Tempel in Jerusalem. (Jerusalem liegt aber in Judäa; siehe Kart!) Als der Pilatus heidnische Gegenstände im Tempel aufstellen will, beteiligt er sich an einer Klageschrift nach Rom an den Kaiser. — Sein Schicksal wird sein Weib Herodias. Um der Herodias Willen verstößt er seine erste Frau, eine Araberin, was ihm einen verlorenen Krieg gegen deren Vater einbringt. Ihre Nachgier bringt ihn dazu, Johannes, den Täufer, zu entthaupten (Evgl. Markus Kap. 6 von Vers 17 an). Schließlich will Herodias auch den Titel Königin haben; Herodes wendet sich deswegen an den Kaiser, der setzt ihn überhaupt ab und verbannit ihn weit weg nach Gallien. Das war im Jahre 39 n. Chr. —

Nun zum dritten unter den drei Nachfolgern des Herodes, zu Archelaos. Er bekommt Samaria, Judäa, Idumäa. Unter den dreien hat er den schlechtesten Ruf und seine Herrlichkeit hat auch nicht lange gedauert. Aber ehe wir sein ruhmloses Ende erzählen, wollen wir doch uns erst einmal sein Land ansehen. Da ist zunächst die Provinz Samaria. Hier wohnte ein Volkschlag, der war etwas für sich. Über 700 Jahre war es hier, da hatte ein Assyrierkönig alle Juden aus diesem Landstrich weggeführt; fremde Stämme waren von Osten und Norden eingedrungen und aus deren Mischung mit den geringen Resten jüdischen Blutes war das Volk der Samariter entstanden. Dieses Mischvolk hatte auch seine eigene Religionsstätte auf dem Berge Garazim. Mit Verachtung sahen die reinen Juden auf sie herab. Keine reine Religion! Kein reines Volkstum! Das machte sie dem echten Juden zu einem minderwertigen Stämme. Schon die Berührung mit solchen Leuten verunreinigte. Daß Jesus von diesen Leuten so freundlich sprach, ja sich sogar mit ihnen abgab, machte ihn dem frommen Juden von vornherein verdächtig. (lies: Evgl. Lukas Kap. 10 von Vers

30 an!) — Judäa! Das ist das einzige noch fast rein jüdische Gebiet. Auf dem hochragenden Zionsberge liegt hier der Stolz und die Sehnsucht jedes rechten Juden, der heilige Tempel. Jerusalem, die heilige Stadt, dehnt sich auf der Hochfläche und zieht sich bis ins Tal des Kidronbaches herab. Südlich von Jerusalem kommen wir nach Bethlehem, ein kleines Städtchen und doch von großer Bedeutung. Aus Bethlehem kam vor tausend Jahren der große, vielgepriesene König David, dessen Lieder noch im Volke gesungen wurden, der Jerusalem zur Hauptstadt gemacht, dort alle Opfergottesdienste zusammengeschlossen hatte. Hier ist Jesus geboren, wie das Lukasevangelium berichtet. Wir gehen durch Jerusalem zurück und wenden uns durch die felsige Steppe nach Osten. Da wir an den Jordanfluß kommen, ziehen wir in Jericho ein. Alte Geschichten erwähnen diese Stadt schon 1200 Jahre vor Christus, als die alten Israeliten, die späteren Juden, aus der Wüste des Ostens in das fruchtbare Westjordanland einbrachen und sich dort eine neue Heimat gründeten. — Jetzt (zur Zeit Jesu) wohnt hier Archelaos, der Gebieter des Landes, mit Vorliebe. Wir sagten schon: er hat den schlechtesten Ruf unter seinen Brüdern. Noch und grausam liegt seine Hand auf dem unterdrückten Volke. Neun Jahre lang ertrug man mit Murren seine Herrschaft. Dann erscheint eine Abordnung von Judäern und Samariaten beim römischen Kaiser und verklagt ihn. Gern benutzt dieser die gute Gelegenheit, sich dieses Land vollends anzueignen. Archelaos muß — wie sein Bruder Herodes Antipas 30 Jahre später — schon im Jahre 6 n. Chr. in die Verbannung ins ferne Gallien gehen. Die Römer setzen nach Judäa einen Statthalter, der in der Bibel immer Landpfleger genannt wird. Vom Landpfleger dann ein nächstes Mal.

### Die Einweihung der Lutherkirche in Hammonia.

Wie die Wartburg über Eisenach, so erhebt sich jetzt die feste „Burg und Lutherkirche“ über Hammonia. Elf Jahre sind seit der Grundsteinlegung vergangen. Zwei und ein halbes Jahr hat das Bauen gedauert. Am 12. Mai 1929 wurde das Werk vollendet und feierlich seiner hohen Bestimmung übergeben. Nachdem der Ortspfarrer im alten Gottesdienstraum der Schule über den 100. Psalm gesprochen hatte, bewegte sich die Festversammlung im feierlichen Zuge durch Hammonia hindurch, um unter den Klängen des Liedes „Ein feste Burg ist unser Gott“ den Kirchberg zu ersteigen. Dem Zuge voran schritten die Herren Geistlichen, denen die Herren Vorstände mit den heiligen Geräten folgten. Vor dem in schöner Holzschnitzerei ausgeführten Portale mit dem großen Lutherwappen machte der Festzug halt. Im Anblick des herrlichen Landschaftsbildes der Serra do Mirador begrüßte der Männerchor Hammonia die Gäste. Als Vertreter der Kirchenbehörde empfing P. Dürre den kunstvoll ausgeführten Kirchenschlüssel aus den Händen des Vorstandes und übergab ihn dem Ortspfarrer, der im Namen der Gemeinde von dem Gotteshaus Besitz ergriff und das Portal eröffnete mit den Worten des 26. Psalms, Vers 8. Der eintretenden Festgemeinde strahlte wie ein Gruß des Himmels das von den Hansästädten geschenkte Altarschrein in leuchtenden Farben entgegen. „Naht euch zu Gott, so naht er sich zu euch.“ Das sind die Worte, die der Maler Rohde in seinem Kunstwerk zum Ausdruck brachte. Noch stand die Gemeinde unter der Wirkung dieses Altargemäldes, als der weihende Geistliche P. Dürre, an Hand der Worte des Römerbriefes Kap. 14, 17 darauf hinwies, daß diese Kirche mit ihren vier großen Bogen und den sie tragenden Pfeilern uns ein Symbol für die auf uns lastende Hand unseres Gottes ist, dem wir uns in Demut zu beugen haben. Diese selbe Hand Gottes strekt sich aber auch wieder uns helfend und aufrichtend entgegen, um uns Friede und Freude im heiligen Geiste zu schenken. — Nach der Eingangsliturgie des Herrn P. Freyer, Badenfurt, sprach der Ortspfarrer in der Predigt über Jesaja 2, 3 und forderte die Gemeinde auf, „auf den Berg des Herrn zu gehen“ und sich belehren zu lassen, wie es Joh. 4, 20 ff. erzählt wird. — Die Schlussliturgie hielt Herr Pfarrer von Prizbuer aus Itoupava. An der festlichen Ausgestaltung des Gottesdienstes beteiligten sich in dankenswerter Weise zahlreiche Gesangvereine und Chöre aus

Hammonia, Neuberlin und Taquaras unter Leitung der Herren Berthold, Junker und Pott. Die von Hermann Heydenreich gestifteten Läufe und Altardecken und die von Frau E. Deele angefertigte Altardecke gaben dem ganzen Kirchenraum eine Stimmung der Wärme und des Wohlbehagens, in der man sich gleich heimisch und zu Hause fühlt. Inzwischen hat noch Herr Heydenreich, der kurz vor der Einweihung mit seiner Gattin die neue Kirche selbst besichtigt, die Stiftung eines holzgeschnittenen Kronleuchters der Gemeinde mitgeteilt und zum Andenken an seinen Besuch eine Bronzeplatte mit seinem Bildnis geschenkt. Unter diesem Bild brachte die Gemeinde eine Silbertafel an, auf der sie in Dankbarkeit des hochherzigen Förderers ihres Baues gedenkt. So ist die neue Lutherkirche zu einem wahren Schmuckstück geworden. Besonders verdient aber hervorgehoben zu werden die geradezu wundervolle Schallwirkung (Akustik), die die Bewunderung aller Besucher erweckt und die neue Kirche zu einer begehrten Stätte guter musikalischer Aufführungen machen wird.

Damit sind dann auch die Glückwünsche in Erfüllung gegangen, die der Gemeinde von vielen Seiten zugesandt wurden. Unter diesen verdienst besonders beachtet zu werden die Schreiben des Evang. Oberkirchenrats, des Bremer Senats, des Bürgermeisters Dr. Petersen, Hamburg, des Generaldirektors vom Norddeutschen Lloyd, Geheimrat Stimming, des deutschen Konsuls Dr. Dittmar und Kohl und des Verkehrsministers Dr. Victor Konder. Weiter sandten Glückwünsche die Herren Propst Hübbe, Dr. Moltmann, Dr. Söchting, José Deek, Pastor Hoepfner, Rio de Janeiro, Pastor Richter, Pastor Bühl, P. Brepohl, Daniel Heydenreich, Adolf Heydenreich, Hermann Heydenreich und Frau Helena Heydenreich. Auch die Gemeinde Florianopolis und die Familie Ahlert in Rio de Janeiro gedachten in freundlicher Weise der Gemeinde, die auch an dieser Stelle ihren herzlichsten Dank dafür ausspricht.

## Aus den Gemeinden.

**Rio Negro.** Die Bitte um Stiftungen für Unterrichtsbänke hat einen so überraschend schnellen und guten Erfolg gehabt, daß wir mit Freude feststellen: die kirchliche Opferwilligkeit ist trotz schlechter Zeiten bei uns zu spüren. Das Geld langt aber immer noch nicht, obwohl wir auch andere Unterstützung freundlich zugesagt bekommen haben. Also darf ich noch einmal sagen: bitte, gebt!

Eine besondere Bitte an die Eltern der Konfirmanden: Gewiß sind alle Eltern darauf bedacht, daß im Konfirmandenunterricht ihre Kinder auch Fortschritte machen. Das ist aber nur möglich, wenn die Kinder auch daheim an gehalten werden, ihre Aufgaben recht fleißig und ordentlich zu erledigen. Es wird — den Verhältnissen Rechnung tragend — schon so wenig aufgegeben als häusliche Aufgabe, daß auch das unbegabteste Kind es leisten kann. Leider stelle ich nun immer wieder fest, daß selbst diese geringen Aufgaben noch nicht einmal erledigt werden. Also, ihr lieben Eltern, seht daheim darauf, daß die Kinder auch ihre Sprüche etc. pünktlich und fleißig lernen. Ein Kind daß sich frühzeitig gewöhnt, Fleiß und Pünktlichkeit zu üben, wird euch auch später mehr Freude machen als ein Kind, das sich gewöhnt hat, seine Pflichten zu vernachlässigen.

Eds.

**Südarm.** Das Fest der silbernen Hochzeit feierten am Pfingstsonntag zuerst kirchlich, dann in traitem Gesellschaftskreise das Ehepaar Albert Wachholz und Anna W. geborene Häß. Schon am Abend vorher wurde das Jubelpaar vom Kirchenchor mit einigen Liedern als Ständchen überrascht. Die Teilnahme zum Festtag selbst war aus weiten Kreisen eine sehr lebhafte. Dem in der Gemeinde hochgeschätzten Ehepaare überbringt auch der Christenbote seine herzlichsten Segenswünsche. Gott sei Führer in die Zukunft.

Gr.

**Brago do Trombudo, Kilometer 20.** Am zweiten Pfingstfeiertag feierte in unserer Sprengelgemeinde das Ehepaar Karl Rinnert und Johanna R. geborene Geiser das Fest der silbernen Hochzeit. Sowohl die kirchliche, als auch die gesellschaftliche Feier fand in der Wohnung

statt. Der ganze Festverlauf war ein erneuter Beweis der besten Wertschätzung des Ehepaars in unserer Gemeinde. Wir wünschen die Treue Gottes für das weitere Leben.

Gr.

## Familientisch.

### Zur Chronik von Griesshus.

Von Th. Storm.

(Schluß)

Ich saßte schweigend unseres Herrn Hand. Da rollte ein Wagen langsam in den Hof, und wir stiegen hinab und hoben unseren Wolf, den schönen toten Offizier, herunter. Wir trugen ihn hinauf in seine alte Kammer und legten ihn auf die Bettstatt; aber nicht mehr, damit er wie einstmals im Morgenrot von seinem Lager springe.

— Ich hatte den Toten in seines Vaters Hut gelassen; denn mir lag zu sehr am Herzen, was nun zunächst uns zu besorgen oblag.

Da ich aus dem Hof getreten war, sahe ich ein zehnjährig Bürschlein vom Dorfe herauskommen. Das erwartete ich, gab ihm eine kleine Münze und sprach: „Geh ein Stücklein mit mir, Jürgen, falls ich einen Boten brauche.“

Der war es zufrieden; und so gingen wir mitsammen an der rechten Seite oben durch den Waldesrand, und ich, wie wir fürder schritten, schauete von dorten allzeit über die Heide hin. „Wer sucht Ihr, Herr Pastor?“ frug das Kind.

„Mir ist bang, — ich suche einen Toten“, entgegnete ich ihm.

Da wurde das Kind gar stille, und wir gingen weiter. Aber es drängte sich an mich, wenn Krähen oder Elstern in den nackten Bäumen rauschten. Als wir oberhalb des Steines vor den Tümpel kamen, streckte es seine Hand dahin. „Seht, Pastor“, sprach es; „da liegt einer!“

Als wir durch das Kraut hinabgestiegen waren, da hatte ich gefunden, was ich suchte. Als habe er zu sanftster Ruhe sich gestreckt, lag hier der Wildmeister mit seinem weißen Kopfe an den Stein gestützt. Der Vorbotz der aufgehenden Winteronne war schon da: ein roter Morgenschimmer lag auf dem stillen Angesicht.

Scheu und fürsichtig war der Knabe näherkommen. „Der schlafst nur!“ sagte er.

Ich aber sprach: „Gehe hin zum Hofe, und erzähle, was du hier gesehen; und bitte, daß sie einen Wagen senden; denn hier ist Gottes Frieden und der Schlaf der Ewigkeit.“

Und so kniete ich zu dem Toten und betete, daß Gott Erbarmen haben möge auch mit der Seele dieses Mannes. Der Knabe aber lief dem Hofe zu.

\* \* \*

In der Woche vor dem 4. Sonntage Epiphanias standen die zwei Leichen oben in dem großen Saale aufgebahret, und es war der Tag, an welchem die Beisetzung geschehen sollte, denn auch der Wildmeister sollte in die Gruft derer von Griesshus. So hieß es, hatte der Oberst es verordnet, weil er sein Leben um den letzten Sohn des Hauses zugesetzt.

Als ich am Vormittage in den Hof kam, fand ich selbigem von Bauern ganz erfüllt, alt und jung, mit ihren Weibern, Kindern und Gesinde. Der Oberst, sagte mir einer, habe sie herbestellt. Ich drängte in meinem langen Priesterrock mich hindurch und trat in das Haus, wo auf dem Flur ein Rauchwerkdüften mir entgegendorang. „Wo ist der Herr Oberst?“ frug ich eine Magd.

„In seinem Zimmer“, sprach sie: „aber die alte Matto ist bei ihm; er wünschet ungestört zu bleiben.“

So stieg ich die Stufen der breiten Treppe hinauf und öffnete die Tür des großen Saales. Da waren nur die beiden Toten. Hohe Wachskerzen auf silbernen Landebaldern brannten an ihren Särgen, so mit einem Zwischenraume nebeneinanderstanden, und die Flammen knisterten leise, als müsse doch irgend etwas sich hier regen. Hinter ihnen hingen lange Leislaken von den hohen Fenstern. Und da ich stand und mein Auge nicht von den

Leichen wenden konnte, deren Angesichter zu mir gewendet waren, vernahm ich ein Rauschen wie von Weiberkleidern an des Junkers Sarge, und eine dunkle Gestalt, die lautlos dort gelegen, richtete sich empor. Es war Abel, und ich ging zu ihr, reichte ihr die Hand und sagte: „Hat Sie ihn denn so sehr geliebt, Jungfer?“

Sie neigte nur das Haupt und sprach: „Es hat ihm nichts genützt.“

Aber mein Herz erzürnte sich wegen ihrer Trauer für den armen Knaben. „Gottes Barmherzigkeit“, sprach ich hart, „wird alles ihm ersehen.“

Da sahen ihre dunklen Augen fast gottlos in die meinen, als wollten sie mich lehren, daß nur ein Weib, nicht unser Herrgott selber, was er verloren, ihm ersehen könne. Mir aber erschien in diesem Augenblick das Schweigen der Toten so ungeheuer, daß auch mein Mund verstummt. Ich blickte auf das starre Angesicht des Knaben, und eine Falte zwischen den festgeschlossenen Augen, so der Tod nicht ausgeglättet, deuchte mir zu sagen, daß er noch irgend seinem Schöpfer zürne, der ihn also früh gerufen habe.

Da hatte sich die Tür geöffnet, und unser Herr in voller schwedischer Obristenuniform, den Hut mit Federn auf dem Haupt, war eingetreten. Aber seine Wangen waren schlaff und seine Augen müde. Ihm folgten die alten Matten und der Better mit der Tante Abelheid, welche der Tod des Knaben von ihrem Bett aufgetrieben hatte.

Nachdem der Oberst zwischen die Särge hineingegangen war, kam es auch draußen die Treppenstufen herauf, und die Leute, so auf dem Hofe gestanden hatten, füllten nun den ganzen Saal, ja standen überdem noch draußen vor den offenen Türen auf dem Gange.

Der Oberst hob seinen Hut vom Haupte: „Ich habe Euch herbestellt“, begann er mühsam; „Ich mußte es, denn mein Mund ist der letzte, der hier noch reden kann.“

„So höret es! Nicht ich und nicht mein Sohn, den mir der Herr genommen — der Greis hier in dem zweiten Sarge“ — und er legte seine Hand sanft auf die des Toten — „ist Euer Herr gewesen bis an sein Ende. Aber Ihr sahet ihn nicht, und da er kam als ein Dienender, habt Ihr ihn nicht erkannt. Unstet und flüchtig blieb er nach dem Fluch der Schrift ein langes Leben durch; denn seinen Zwillingsschwestern hatte er im jähnen Zorn erschlagen. Aber nicht wie Kain den Abel: der Bruder hatte ihm sein Glück, sein junges Weib, getötet; und da zwang er ihn zum Kampf und erschlug ihn.“ Und der Oberst legte die Faust auf seine Brust, daß die Spangen an dem Degenriemen klirrten: „Beim ewigen Gott! ich hätt' ihn auch erschlagen!“

Nach einer Pause sprach er dann noch einmal: „Das habe ich Euch sagen müssen, um der Ehre des Toten und um der Wahrheit willen. — Und nun, Ihr Alten, die Ihr mit ihm jung gewesen, sehet ihn noch einmal an, ob Ihr den Junker Hinrich von Grieshus erkennen möchtet: Und fürchtet Euch nicht, denn in seinem Angesicht ist Frieden.“

Da löste sich eine Reihe alter Leute aus dem Haufen, und sie traten langsam, gar einige auf Rücken oder von einem Kinde geführet, zu dem Sarge und blickten gierig und doch mit Scheu in des Toten Angesicht, daß auf all ihr Schauen keine Miene regte. Bald aber erhob sich eine oder die andere Hand und strich liebkosend über das Leichenhemd oder gar an die Wange des Leichnams selber, und ich hörte: „Ach, ja, der Junker! Unser Junker Hinrich!“ Eine Stimme aber rief laut: „Mein Herr! mein guter Herr! Nun hast du deine Bärbe wieder!“ Das war der alte Hans Christoph aus dem Dorfe.

Der Oberst hatte sich zu seinem Sohn gewendet. Er fasste das schöne tote Haupt in seine Hände und küßte es zu vielen Malen. „Rolf“, sprach er leise; „mein Kind! Vor den Wölfen hat er dich bewahren können; der Wille Gottes ist für ihn zu stark gewesen!“

Die alte Matten stand auf ihren Stock gelehnt und horchte und hielt die Hand ans Ohr und nickte dann, als ob nun alles gut sei. Es war eine rechte Totenstille geworden, die alten Leute lagen schweigend am Sarge ihres alten Herrn.

„Und nun geht hinaus“, sprach der Oberst wieder, „und lasset mich ein Weilchen noch bei unseren Toten; dann wollen wir die Letzten ihres Stammes in der Gruft zur Ruhe setzen.“

Abel mit ihrem dunkeln und doch bleichen Antlitz stand zu Häupten an den Junkers Sarge. Als auch sie hinauswollte, faßte der Oberst ihre Hand: „Nein, bleib, Kind; und auch Er, Magister; denn die Stütze meines Lebens ist gefallen.“

\* \* \*

Die Toten waren beigesetzt, und als hernach die kupfernen Kisten kamen, in welche ihre Särge eingefenet wurden, da ließ der Oberst die Kapellengruft vermauern, wie sie noch irgend ist. Ihn selbst aber hatte die Sippe seines Vaters vor Gericht gezogen; denn es war Rolf unerweisbar, wer zuerst gestorben, ob der Junker Hinrich, ob sein Enkel Rolf. War es der letztere, so hatte dessen Vater kein Erbrecht, weder an Grieshus noch an den Meierhof. Da es aber bei unterschiedlichen Gerichten gelegen, haben sie endlich sich zu gütlichem Ausgleich hergelassen, und der Oberst hat den Hof gelassen und ist nach Stockholm hingezogen. Die Tante ist mit ihm dahin gegangen. Der Better aber hatte inzwischen wieder Mut gewonnen, er ging zu einem anderen Better, bei welchem er sich auch hier im Land zu nähern dachte. „Ehrwürden“, sagte er mir bei seinem Abschied, „wir wären alle hiergeblieben, wäre ich in jener Nacht auf Grieshus statt auf dem Meierhof gewesen!“

Sie sind wohl irgend alle nicht mehr hiedenieden; denn außer zwei Schreiben des Herrn Obersten, bald nach ihrem Abgang, habe ich von keinem etwas mehr vernommen.

Nach dem Begräbnisse aber war das Gerede von den schlimmen Tagen wieder aufgekommen: der Nachtspuß des Erschlagenen habe dem Junker Hinrich nun doch noch das Genick gebrochen und also ihn und sein Geschlecht vernichtet. Ich aber sage heut wie vormals: Das sind Ammenmärchen und passt nicht zu des Allweisen Güte; Das Pferd wird vor dem hellen Stein gescheuet haben, und so ein altes Leben findet bald ein Ende. Doch will ich eines nicht verschweigen.

Am Tage nach der Beisezung ist ein Bauer auf den Hof gekommen, der hat die Falada am Stricke hinter sich gezogen und gefragt, ob das Tier nicht hier zu Haus gehöre. Eine Meile unterhalb der Brücke habe es am Flusse gestanden, mit gesenktem Kopfe in das Wasser schauend, gleich als wenn es sich besinne und sich nicht einig werden könnte, ob es hinüberschwimmen solle oder nicht. Aber da er näher gegangen, sei es noch immer so gestanden und habe auch weder um noch aufgeschaut. Der Nachtmars oder sonst was müsse es geritten haben.

Die Knechte kamen und auch der Herr und bezahnen das Pferd, das sich nicht rührte, und sagten: ja, das sei frischlich die Falada, aber es sei vordem ein feuriges und gar fluges Tier gewesen.

Und da es erschrecklich mager war, meinten sie, es müsse nur erst wieder Kräfte sammeln, und führten es in den Stall, wo es lange mit Fürsicht gut gefüttert wurde. Aber es blieb dasselbe noch nach Wochen, auch nach Monden. Denn die schöne, feurige Falada war hinterstündig worden und zu keinem Ding auf Erden noch was nütze. Da hat der Oberst sich erbarmet und ihr selbst die Augen durch den Kopf geschossen.

Die alte Matten hatte ich in mein Haus genommen, und da ich sie eines mondhellens Abends holte, ist sie, wie sie mir sagte, gern mit mir gegangen. Als wir auf dem Steige über dem Kirchhofe wanderten, nickte sie nur nach der Kapellenmauer und murmelte wie für sich selber: „Gute Nacht, ihr Christenseelen alle! Gute Nacht auch, Junker Hinrich, und du kleiner Rolf! Bei Gott ist Rat und Tat!“

Und ein paar Jahre hat sie dann noch in Frieden unter meinem Dache gelebt.

In dieser Zeit aber ist aus dem großen Unglück der vornehmen Leute mein allergrößtes Glück erwachsen; denn Abel ist mein ehemlich Weib geworden und zur Mutter, du, mein Kaspar, und du, meine Maria! Manchen holden Tag hat sie mir gemacht, und die Frommen haben sie geliebt; aber den „König Enzie“ hat sie nimmer doch vergessen können. Da haben wir unsere Liebe für den Toten zusammengetan und die weißen und die roten Rosen an der Mauer seiner Gruft gepflanzt und allezeit gepflegt. Und fast ein Menschenleben hat der Allgütige

mir mein Glück gelassen; jetzt ruhet auch sie unter Rosen, die meine Hand allein gepflanzt. Es ist geworden, wie einst Matten sagte: ich habe alle überlebt. Und nicht nur die Menschen; denn Grieshus ist abgebrachen worden, nur doch Mauertrümmer ragen aus der Erde; die Wälder werden Jahr für Jahr geschlagen, daß bis in unser Dorf hinunter der Sturz der Rieseneichen schallt. So ist es, wie der Dichter singt:

„Auf Erden steht nichts, es muß vorüberschiegen;  
Es kommt der Tod daher, du kannst ihn nicht besiegen.  
Ein Weilchen weiß vielleicht noch wer, was du gewesen;  
Dann wird das weggelehrt, und weiter segt der Besen.“

— Ende. —

## Was die Schriftleitung sagt.

Es soll mit dem Artikel „Als der Christus kam“ eine Reihe beginnen, die uns in die Geschichte Jesu einführen soll. Ich hoffe damit ein willkommenes Werk zu tun. Dass wir Jesus verstehen, ihn kennen lernen, wie er war und ist, was er den Menschen zur Zeit seines Erbenebens bedeutete, das soll dabei hervortreten. Daraus erwächst dann uns Heutigen Frage und Antwort darauf, was er uns ist und bedeutet. Es handelt sich ja nicht da um alte abgetane Geschichten, sondern um Leben und Tod für uns Heutige.

Wir bitten recht herzlich die Leser, die Landkarten hinten in den Bibeln dazu einmal aufzuschlagen, auch die Bibelstellen nachzulesen, die angeführt werden. Ich bin überzeugt, daß auf solche Weise mancher die Bibel mit ganz anderen Augen oder vielleicht gar überhaupt wieder einmal ansehen lernt und mir das vielleicht dankt. Man erlebt es ja immer wieder, daß die meisten Menschen ihr Bibelsbuch gar nicht kennen. Um so nötiger ist es, wenn wir wieder Freude daran gewinnen.

Ich bin mir wohl bewußt, daß diese Artikel zunächst recht äußerliche Sachen bringen. Aber die sind nötig, um Jesus wirklich zu verstehen. Besonders würde es mich freuen, wenn diese Artikel daheim aufgehoben und vor allem den größeren Kindern, zumal den Konfirmanden, zu recht eingehendem Lesen gegeben werden.

Der Christenbote.

## Liebesgaben.

**Rio Negro.** Für den kirchlichen Hilfsfonds gingen ein: Mittwochskollekte 17. 4.—29. 5. zusammen 11\$600; von A. M. 5\$, N. N. 20\$; in denselben Fonds zur Anschaffung von Bänken für den Religionsunterricht von Fr. Burghardt 1\$, Rüdiger 1\$, Willy Zornig 5.000, Franz Seemann 10\$, Eugen Fritsch 10\$, Hellwig 2.000, Karl Schmidt 5\$, Karl v. Linsingen 5\$, Gustav Hardt 1.000, Sommer 5\$, Schlegel 3\$, Alwin Günther 10.000, Espig 5.000.

Allen Gebern herzlichen Dank! Eds.

**Hansa-Humboldi.** Seit der letzten Veröffentlichung erhielt ich für den Harmoniumfonds: von Herrn H. Heidenreich, Braunschweig 1000.000 Konzert-Reingewinn 150.000; Kollekte Himmelfahrt 33.600. Für den kirchl. Hilfsfonds: Taufe Reimer 3.000, Trauung Bosse-Kohls 7.600, Taufe Worrell 1.900, Kollekte Rio Novo 2.800, Trauung Dutwe-Gums 2.100. Für den Gustav Adolf-Verein: Kindergaben 3.600. Für den Christenboten: Pfingstkollekte Stadtplatz 32.600; Ribeirão Grande 4.000.

Gott segne Gaben und Geber!

Pfarrer

**Südarm.** Für den Kirchbau Südarm gaben anlässlich ihrer Trauung als Kirchenopfer: Luis Rothenburg, Lauterbach 1\$200, Hermann Silge, Lauterbach 12\$—, Bruno Wachholz, Südarm 13\$400; anlässlich von 2 Tausen Julius und Felix Odebrecht, Südarm 16\$— (verspätet eingetragen). Für den Altar der Südarter Kirche stiftete Frau Agnes Krauskopf, geb. Wilde 2 Blumenvasen.

Gott segne Geber und Gaben!

Pfarrer Grau.

**Hammonia.** An Kollektten wurden eingenommen für Gemeindeverband 31. 3.: Hammonia 34.000, Sellin 8.500; 7. 4.: Neubremen 27.000; 9. 5.: Neubreslau 37.000; zusammen 106.500; — Pastoralkonferenz 9. 5.: Neuberlin 15.300; 19. 5.: Hammonia 60.000, Neubreslau 15.500; 20. 5.: Ober-Raphael 3.400, Sellin 3.500; zusammen 97.700.

Brid.

## Kirchennachrichten.

### Gottesdienste:

#### Deutsch-Evangelische Gemeinde Guritha.

Jeden Sonntag, 9 Uhr vorm.: Kindergottesdienst.  
Sonntag, 10 Uhr vorm.: Gemeindegottesdienst.  
Dienstag, 11 Uhr abends: Kirchenchorübung.  
Mittwoch, 8 Uhr abends: Abendandacht. Pfarrer Becker.

#### Evangelische Kirchengemeinde Hansa-Humboldt.

Stadtplatz	Sonntag, den 16. Juni	Gottesdienst
Isabellstr. I	23. "	m. anschl. Abendmahlstaftei
Stadtplatz	30.	"
Isabellstraße II	7. Juli	"
Stadtplatz	14. "	"
Rio Novostraße	21. "	"
Stadtplatz	28.	"

Die Gottesdienste beginnen um 10 Uhr; vorher Tauzen; Kindergottesdienst vierzehntägig um 9 Uhr am Stadtplatz. Relig.- und Konfirm.-Unterricht jeden Dienstag um 11 Uhr bei Rügen, jeden Donnerstag um 12 Uhr am Stadtplatz. Pfarrer Böck.

#### Evangelische Gemeinde Hammonia.

	16. Juni	vorm.
Sellin	"	nachm.
Taquareas	23.	vorm.
Scharlach	"	nachm.
Ober Raphael	30. "	vorm. (Anmeldung der Konfirmanden für 1930)
Hammonia	7. Juli	vorm.
Neubremen	14. "	vorm.
Unter-Raphael	"	nachm.
Sellin	21. "	vorm.
Neu-Berlin	"	nachm.
Cederbach	28. "	vorm.
Hammonia	4. Aug.	vorm.
Taquareas	"	nachm.

Die Vormittagsgottesdienste beginnen um 10 Uhr; die Nachmittagsgottesdienste um 4 Uhr. Religionsunterricht in Hammonia jeden Sonnabend um 9 Uhr. Konfirmandenunterricht in Ober-Raphael jeden Dienstag vorm. 10 Uhr. Pfarrer Böck, Pfarrer.

#### Evangelische Gemeinde Itoupava.

	Sonntag, den 16. Juni	vorm. 9 1/2 Uhr	Gottesdienst
Schule 58	"	nachm. 2 "	Rib. Gustavo
Fortaleza	23. "	vorm. 8 1/2 Uhr	Gottesdienst
Fidelis	"	vorm. 10 1/2 "	"
Itoupava Rega	30. "	vorm. 9 1/2 "	"
Schule bei Wulf	"	nachm. 2	"

P. von Pöhlner.

#### Evangelische Pfarrgemeinde Benedicto-Timbó.

	Sonntag, den 16. Juni	1/24 Uhr: Konfirm. Knaben
Obermulde	"	Abendgottesdienst
Timbo	20.	Beichte u. hl. Abendmahl
Freiheitsbach	23.	"
Bei Döve	"	1/2 Uhr
Cedro Alto	"	80.

Die Vormittags-Gottesdienste beginnen um 9 1/2 Uhr. Jeden Donnerstag, abends 1/28 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhause. Jeden Dienstag, abds. 1/28 Uhr: Frauenverein. Bergfeld, Pfarrer.

#### Evangelische Pfarrgemeinde Bella Aliança.

	16. Juni Tajo, mit Feier des hl. Abendmals	23. Südarm, Erntedankgottesdienst
23.	Südarm, Erntedankgottesdienst	"
30. Juni Cobras; 7. Juli Lauterbach	"	Nachmittag Mädchenhandarbeitsstunde
14. " Konfirmation mit allgem. Feier d. hl. Abendmals am Matador	"	Jeden Montag Nachmittag Frauenverein.
21. " Jeden Sonntag am Südarm Kindergottesdienst	"	Jeden Montag Nachmittag Kindergottesdienst
	"	Jeden Dienstag Nachmittag Frauenverein.
	"	Jeden Mittwoch Chorübung. — Gottesdienstbeginn um 10 Uhr. Pfarrer Grau.
16. Juni Trombudo; 23. Mosquito; 30. Kilometer 10; 7. Juli Kilom. 20;	"	"
14. Boi; 21. Victoria. Die Gottesdienste beginnen um 10 Uhr. — Diaton Gersten.	"	"

#### Evangel. Gemeinde Brusque.

	16. Juni	"
"	23.	"
"	30.	"

Die Gottesdienste beginnen um 1/210 Uhr; Kindergottesdienste um 1/29 Uhr. Pöhlner, Pastor.

#### Deutsche Evangelische Gemeinde Rio Negro.

	Gottesdienste am 16. u. 23. Juni u. 7. Juli	Wochengottesdienste: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr; Kindergottesdienste: Jeden Sonn- u. Feiertag vorm. 3/49
Rio Negro	Gottesdienste am 16. u. 23. Juni u. 7. Juli	"
Campo de Tenente	Gottesdienste: Sonntag, den 7. Juli, nachm. 4 Uhr	"
Canoinhas	Religionsunterricht: Am 8. Juli, vorm. 4 Uhr	"
Tres Barras	Gottesdienst: Am 30. Juni, vorm. 10 Uhr	"
	Kindergottesdienst	"
	Konfirmandenunterricht: 1. Juli, vorm. 8 Uhr	"
	Gottesdienst: 28. Juni, abds. 8 Uhr	"
	Religionsunterricht: nachm. 5 Uhr	"
	" 29. Juni, früh 9 Uhr; nachm. 3 Uhr	"
	"	Eidens, Pastor.

#### Evangelische Gemeinde Blumenau.

	16. Juni Blumenau, (Erntedankfest); nachm. 3 Uhr Itoupava-Norte	23. Juni Bahu 1/210 Uhr; nachm. 3 Uhr Belchior; abds. 8 Uhr Blumenau
23.	"	"
30. Juni Blumenau; nachm. 3 Uhr Belchior; abds. 8 Uhr Blumenau	"	"
7. Juli Ruhland 1/210 Uhr; nachm. 3 Uhr Garcia (Sierau); abends 8 Uhr	"	"

Bibelstunden: Altona an jedem Donnerstag abds. 8 Uhr; 19. Juni in der Belchior; 3. Juli in der Garcia. Die Gottesdienste beginnen um 1/210 Uhr. Pöhlner, Pfarrer.

— 7 —  
Was ist

# Dr. HOMMEL's

## Haematogen?

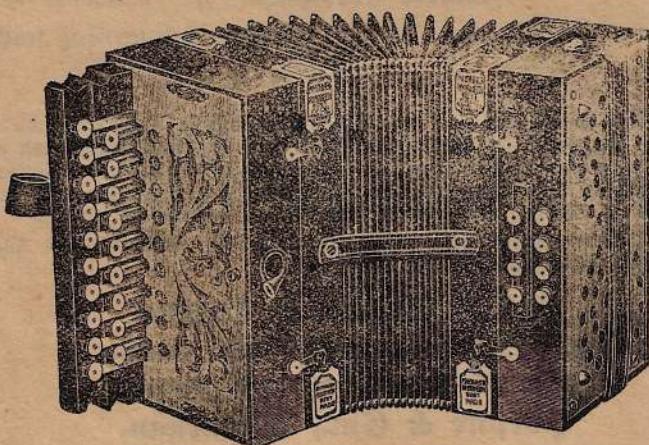


Lassen wir den Arzt sprechen:

«Hommel's Haematogen ist eines der besten, wenn nicht das beste, der zurzeit bestehenden Präparate, die ich kennen gelernt und erprobt habe.

Bei skrofulösen u. rachitischen Kindern, bei Bleichsucht, bei nach fieberhaften Erkrankungen auftretenden u. sonstigen Schwächezuständen, bei verschiedenen Arten von Verdauungsstörungen hat es mir vorzügliche Dienste geleistet».

(Dr. med. G. Krischke, Schlegel, Schlesien.)



### Grammophone u. Victrolas -

In 20 verschiedenen Modellen aller Größen und Preislagen.  
Katalog auf Wunsch kostenlos.

### Musikalien -

Komplettes Lager in allen Editionen. Wöchentlich die letzten Neuheiten aus Rio und São Paulo für Piano und Orchester

### Instrumente u. alle Zubehörteile -

Berlangen Sie unseren Katalog.

## Handharmonikas

Sino  
Gaucho

Othello

von 8 bis 96 Bässen.  
Engros- u. Detail-Verkauf

Unsere Instrumente sind alle mit  
Dur-Aluminium Stimmsplatten  
und Stahlstimmen versehen.

## Casa Hertel

Praça Generoso Marques 62  
CURITYBA - Paraná.

goldene Medaille  
Rio de Janeiro  
1922

# Loja Flora Curitybana

Willy Cremer, Curityba

Rua 15 de Novembro No. 77

Telephones: Loja 754 · Chacara 423  
Endereço Telegraphico: «Flora»  
empfiehlt

seine reichen Bestände an

## Blumen, Sämereien

und

## Pflanzen

aller Art,

sowie auch verschiedene Sorten von

## Frucht- und

## Schattenbäumen.

Bestes und größtes Unternehmen  
— dieser Art am Platze. —

# Norddeutscher Lloyd, Bremen.

Passagierdienst mit Schnelldampfern zwischen Deutschland, Brasilien und dem Rio de la Plata.

Absahrten von S. Francisco do Sul  
der Mittelklassendampfer u. 3. Klasse (Kammer u. Wohndeck)

„Köln“, „Werra“, „Weser“, „Madrid“

Nach Buenos Aires über Rio Grande, Montevideo:

D. „Weser“	26. Juni
D. „Madrid“	7. August
D. „Werra“	5. September
D. „Weser“	25. September
D. „Madrid“	6. November
D. „Werra“	28. November

nach Bremen über Santos, Rio, Bahia, Santa Cruz de Tenerife, Lissabon, Vigo, La Coruña, Bremen:

D. „Werra“	28. Juni
D. „Weser“	17. Juli
D. „Madrid“	28. August
D. „Werra“	25. September
D. „Weser“	16. Oktober
D. „Madrid“	27. November
D. „Werra“	18. Dezember

Wegen Passagen und jeder weiteren Auskunft in Reiseangelegenheiten wende man sich an die Agenten

## Hoepcke & Cia.

S. Francisco do Sul und Blumenau.

Alle Arten von  
Uhren — Uhrengläser —  
sogenannte Trauringe —  
Ohringe — Brillen  
Geschenkartikel,  
deutsche Grammophone  
und Platten  
und vieles andere  
mehr



stets in größter Auswahl und zu billigsten Preisen bei  
**Rischbieter & Gestwicki — Blumenau**

# Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Regelmäßiger Schnelldampfer-Dienst zwischen Hamburg, Rotterdam, Boulogne s. M., La Coruña, Vigo, Lissabon, Bahia, Rio de Janeiro, Santos, S. Francisco do Sul, Rio Grande, Montevideo und Buenos Aires.

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Hamburg via Santos, Rio de Janeiro und Bahia:

Motor-Schnelldampfer „Monte Sarmiento“	am 19. Juni
Dampfer „Espana“	am 15. Juli
Motor-Schnelldampfer „Monte Sarmiento“	am 8. Sept.
„Monte Olivia“	am 9. Okt.
„Monte Cervantes“	am 6. Nov.
„Monte Sarmiento“	am 24. Nov.
„Olivia“	am 22. Dez.

Absahrten von Santos einen Tag und von Rio 2 Tage später.

—)(—

Nächste Abfahrten von S. Francisco do Sul nach Buenos Aires via Rio Grande und Montevideo:

Motor-Schnelldampfer „Monte Sarmiento“	am 14. August
„Monte Olivia“	am 19. Sept.
„Monte Cervantes“	am 15. Oktober
„Monte Sarmiento“	am 1. Nov.
„Monte Olivia“	am 29. Nov.
„Monte Cervantes“	am 1. Januar 1930

Absahrten von Rio zwei Tage und von Santos einen Tag früher.

—)(—

Die Monte-Schiffe sind neue Spezial-Schnelldampfer, ausgestattet mit geräumigen gut ventilirten und luftigen 2, 4 und 6 bettigen Kammern, mit fließendem kalten und warmen Wasser in jeder Kammer, sowie mit sehr geräumigen, den modernsten Ansprüchen zufagenden Speisesälen, Gesellschaftssälen und Decks, Rauchsalons, Schreib-, Lese- und Bibliothek-Sälen, Friseursalons u. s. w.

Fahrscheine, Pläne, sowie nähere Auskünfte über Fahrtypreise und Platzreservierung sind erhältlich bei den Agenten

## Basilio Corrêa & Truppel

S. Francisco do Sul — Santa Catharina.  
Caixa postal 29. — Telegr.-Adresse: „Basilio“.

## Hoepcke & Cia., Blumenau.

# Deutsch-Evangelisches Internat für Mädchen und Knaben, Rio Claro

(Stadt S. Paulo).

Unterricht in allen Schulfächern, Sprachen, Musik, Maschinenschreiben, Stenographie, Handarbeit, Nähen und Zuschnieden. Man verlange Prospekte.

Die Direktion:

Th. Koelle, Pastor, P. Koelle, Dr. phil.,

Chr. Koelle,

Lehrerin für höhere Mädchenchulen und Lyceen.